

## Der Grenzsteinmuseumsführer



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Besucher,

willkommen in Ostrach. Wir freuen uns, dass Sie zu uns gekommen sind, um sich die Einrichtungen des Grenzsteinmuseums Ostrach anzusehen. Besuchen Sie auch unser Heimatmuseum und das Volkskundemuseum im Amtshaus.

In der wunderschönen Landschaft in Oberschwaben stießen die ehemaligen Länder von Württemberg, Hohenzollern und Baden bei Ostrach gleich an 3 verschiedenen Stellen aneinander und machten Ostrach zu einer Dreiländergemeinde mit 3 Dreiländerecken, was in Deutschland einmalig ist.



Bild: Amtshaus in Ostrach mit den 3 Museen

Ostrach wurde 1806 hohenzollerisch und gehörte von 1803 bis 1806 zu Thurn und Taxis und davor zum Kloster Salem. Teilorte wie Jettkofen, Laubbach und Unterweiler gehörten seit 1806 zum Königreich Württemberg. Teilorte wie Waldbeuren, Ochsenbach, Burgweiler gehörten seit 1806 zu Baden. Die Landesgrenzen zogen sich kreuz und quer durch das Land und teilten das auf, was einmal zusammen gehörte. Eine Grenze trennt immer etwas, was einmal zusammen gehörte und macht oft aus Freunden Feinde. Eine Wiedervereinigung dauert dann sehr lange und erfolgte hier praktisch mit der Gemeindereform 1975, also nach etwa 170 Jahren (1806 – 1975). In manchen Köpfen sind die Grenzen aber noch stark verankert.

Bis Baden-Württemberg eine homogene Einheit ist, dauert es mindestens noch so lange, bis alle wissen, dass Schwaben ein alemannischer Volksstamm ist und nicht das Land Württemberg. Die Schwaben leben vom Lech bis zum Schwarzwald und vom Bodensee bis zur Alb und haben die Kultur geprägt. So gibt es bayerische, württembergische, hohenzollerische und badische Schwaben.

Fördergruppe Grenzsteine und Grenzsteinmuseum Ostrach

Erleben Sie einfach einmal und sehen Sie, wie Ländergrenzen etwas kulturell zusammen gehörendes teilen und politisch beeinflussten und das kann man eindrucksvoll in der Freilichtanlage des Grenzsteinmuseums erleben.

Der zeitliche Ablauf des Zusammenschlusses von Baden-Württemberg seit 1975 erinnert sehr an einen physikalischen Prozess, in dem eine Masse vom Zustand A in den Zustand B gebracht wird.

## Wie kam es zum Grenzsteinmuseum?

Ganz einfach, per Zufall.

Auf der Suche nach einer schönen Landschaft in Oberschwaben verlegte das Ehepaar Sautter seinen Wohnsitz 1997 nach Ostrach. Ihre Unkenntnis belehrte sie bald, dass Ostrach in Hohenzollern liegt und nicht in Württemberg. Das weckte die Neugier, wo denn dann die württembergische Grenze ist. So begann die systematische Grenz- und Grenzsteinsuche entlang der württembergischen – hohenzollerischen Grenze und dauerte ca. 2 Jahre. Es entstand eine umfangreiche Grenzsteindokumentation in der ca. 500 Landesgrenzsteine erfasst sind, deren Originalordner im Museum ausgestellt sind. Heute kennen sie die Grenze von der Donau bis zum Bodensee. Die wirren Grenzverläufe und noch wenigen Grenzsteine brachten sie auf die Idee, das weiß doch niemand und die Grenzsteine sollte man als Zeitzeugen schützen. So machten sie der Gemeinde Ostrach den Vorschlag für ein Grenzsteinmuseum und kontaktierten auch Landesbehörden. Die Grenzsteindokumentation sollte bei einer staatlichen Stelle archiviert werden.



Bild: Modell

Zur Ergänzung nahmen sie sich die hohenzollerisch - badische Grenze vor, denn in der Zwischenzeit zeigte ihr Kartenmaterial, dass es hier auch eine badische Grenze gibt.

Jetzt kommt wieder der Zufall. Sie fanden anfangs keine Landesgrenzsteine und stießen dadurch auf das Flurbereinigungsamt in Ravensburg. In einem Gespräch erzählten sie von der Grenzsteinerfassung und der Idee eines Grenzsteinmuseums, natürlich in kleinerer Ausführung direkt in Ostrach. Der Gedanke ist angekommen und seither wurde an der Umsetzung der Freilichtanlage erfolgreich gearbeitet. So eine Flurbereinigung kann einiges bewegen und umsetzen und so ist die Freilichtanlage etwa 5 km von Ostrach entfernt entstanden. Bei der Umsetzung beteiligten sich Landesämter, Behörden, Privatpersonen, Gemeinde usw..

Parallel dazu wurden von der Fördergruppe Grenzsteine und Grenzsteinmuseum, dem Schwäbischen Albverein und der Gemeinde Ostrach die übrigen Museumseinrichtungen erstellt. So sind auch an den grenzüberschreitenden Kreis- und Landstrassen Pfähle aufgestellt, die auf die Grenze hinweisen. Angestrebt ist ein Anschluss an den Hohenzollern – Wanderweg, der dann bis Ostrach reichen würde.

Wer sich für die Geschichte von Ostrach interessiert, dem sind die zahlreichen Veröffentlichungen „ Heimatliche Beilagen des Mitteilungsblattes der Gemeinde Ostrach“ von Herrn Walter Kempe zu empfehlen. Ihm gilt ein besonderer Dank für seine nette und fachkundige Mitwirkung. Ein besonderer Dank gilt auch Herrn Karl Binder vom Schwäbischen Albverein, Ortsgruppe Ostrach und der Gemeindeverwaltung Ostrach.

Wünschen Sie eine fachkundige Führung durch die Ostracher Museen? Die Gemeinde Ostrach ermöglicht dies gerne.

Im Rathaus sind auch weitere Veröffentlichungen erhältlich, die einen Einblick über die Geschichte von Ostrach geben. Besonders ist das Buch „Die Schlacht bei Ostrach“ von 1799, die Rad- und Wanderkarte und der Ortsplan zu empfehlen. Bei allen Fragen können Sie sich an die Gemeindeverwaltung wenden.

**Das Grenzsteinmuseum Ostrach besteht in seiner Gesamtheit aus mehreren Teilen, die auf der Gemarkung Ostrach verteilt sind.**

**Ausgangspunkt ist beim Amtshaus in Ostrach G1.**



**Bild: Ausgangspunkt G1**

**Im Museum G1 befindet sich eine ständige Ausstellung über die Grenzstein-Dokumentation, Landkarten, Vermessungstechnikmaterial und Zeugen.**

**Der Museumsvorplatz informiert über die Sehenswürdigkeiten und ist gleichzeitig Startpunkt eines Vermessungslehrpfades G2, dessen 17 Informationstafeln vom Landesvermessungsamt Stuttgart erstellt wurden.**



**Bilder: Ausgangspunkt Vermessungslehrpfad mit Bernd Müller vom "Flurbereinigungsamt" Ravensburg und Kartenausschnitt.**

**Der Vermessungslehrpfad G2 informiert in eindrucksvoller Form über die Geschichte der Vermessungstechnik der letzten 2000 Jahre. Die Streckenführung ist so ausgewählt, dass sie durch alle drei Länder führt und markante Grenzpunkte überschreitet. Schwarz-weiß markierte Pfähle weisen**

immer auf einen Grenzsteinmuseumpunkt hin, bzw. Vermessungslehrpfadtafel. In der Landschaft, an den Ausfallstrassen von Ostrach sind ebenfalls Pfähle etwa an den Grenzübergangsstellen aufgestellt. Damit erhält man etwas mehr Einblick über den tatsächlichen Grenzverlauf der Länder.

Grenz-Übergangsstellen sind zusätzlich mit den entsprechenden Landeswappen gekennzeichnet. Das Wappen zeigt immer in das entsprechende Land. Beispiel: Wappen mit 3 Hirschstangen sichtbar: Sie stehen in Württemberg.

Die Dreiländerecken G4, G5, G6, G7 haben eine Holzstele mit Informationstafel und sind somit einen Besuch in der Landschaft wert. Alle Grenzsteinmuseumsstellen können leicht und bequem zu Fuß, mit dem Rad usw. erreicht werden.

Im Ortsteil Wirnsweiler entstand der Grenzwanderweg G8, rund um die württembergische Exklave. In Wirnsweiler gibt es auch ein sehenswertes Bauernmuseum.

Bei der Planung war stets das Bestreben, dass alle Landesteile und möglichst viele Teilorte von dem Projekt Grenzsteinmuseum profitieren, was schwer zu verwirklichen war. Es gibt Schwerpunkte und das ist in diesem Fall die Freilichtanlage G3 des Grenzsteinmuseums und der Vermessungslehrpfad G2.



Bild: Freilichtanlage G3 (Ausschnitte)

Die Idee der Freilichtanlage G3 wurde im Rahmen der Flurbereinigung vom Flurbereinigungsamt Ravensburg in 2-jähriger Arbeit umgesetzt. In eindrucksvoller gärtnerischer Gestaltung ist die Landschaft der Gemarkung Ostrach und der direkt angrenzenden Orte als Landschaftsmodell im Maßstab 1:200 auf einer Fläche von ca. 4000 qm dargestellt mit einer Länge von ca. 70 m und einer Breite von ca. 60 m. Im Original überdeckt es eine Fläche von ca. 180 qkm. Mittig teilt es sich durch den Bach Ostrach, mit seinen Höhenzügen links und rechts.

Seite 6

Im Zentrum befindet sich der gepflasterte Platz mit der Gemeinde Ostrach.

Alle Teilorte erhielten standortgenau eine Stele mit einer Informationstafel, einigen Ortsangaben, einem Bild und der Einwohnerzahl. Der Besucher bekommt dadurch bereits in der Freilichtanlage einen Eindruck von dem Ortsteil und kann diesen gezielt im Original besuchen. Es ist der Wunsch, dass die Gäste auch die Teilorte direkt besuchen!

Die Idee zu diesen Ortstafeln entstand dadurch, dass sich die Neubürger bei der Grenzsteinerfassung oft nur noch an der Form der Kirchtürme orientieren konnten und ursprünglich in der Freilichtanlage Modelle der Kirchtürme aufstellen wollten, was aber zu teuer geworden wäre. So entstand als Ersatzlösung die Stele mit den Ortstafeln und den minimalen Ortsangaben zur Information.

Die Straßenverläufe sind etwa maßstabsgerecht angelegt und mancher Besucher merkt erst jetzt, wie oft er bei seiner Fahrt nach Ostrach über Landesgrenzen gefahren ist und welche Ortsteile in welchem Land lagen. Die Grenzen sind mit Sträuchern bepflanzt, in Anlehnung an die Länder-Landesfarben. Weiß für Hohenzollern, rot für Württemberg und gelb für Baden. Dazwischen befinden sich bemalte Pflastersteine, die Grenzsteine darstellen. Vereinzelt wurden herausgerissene Landesgrenzsteine eingesammelt und etwa im Originalbereich im Museum eingesetzt. Es war nicht das Bestreben, viele Grenzsteine zu zeigen, sondern den Grenzverlauf und deren Geschichte und die Landesgrenzsteine durch Bewusstseinsförderung zu schützen. Alte Landesgrenzsteine sind zwischenzeitlich Kleindenkmale und werden erfasst.

Auf dem Museumsgelände gibt es 5 Informationstafeln, auf denen die wichtigsten Daten erläutert sind.



Bild: Freilichtanlage G3 (Ausschnitt)

So begann es 2001

Am Eingang erhält man einen Gesamtüberblick mit Erläuterungen (Tafel 1 und 2). Bei der Grenzsteingalerie sind alle Arten von Landesgrenzsteinen,

die im hiesigen Gebiet verarbeitet wurden. Zusätzlich gab es im Ried auch Eichenpfosten als Grenzmarke.

Die Tafel 3 informiert über die Grenzsteinerfassung und Grenzsteine. Über die Geschichte informiert die Tafel 4 über frühere Grenzverläufe und Herrschaftsbereiche.

Über die Vermessung informiert die Tafel 5 bei den Grenzsteinfragmenten. Hier liegen beschädigte und herausgerissene Grenzsteine, wie man sie in der Landschaft liegen sieht, als „Mahnmal“ und Trockenbiotop.

Eine Besonderheit ist der Platz für Gästegrenzsteine. Hier werden Grenzsteine eingesetzt, die wir von Gästen erhalten, oder aus anderen Gegenden stammen. Einen „echten“ Gast haben wir schon, ein Originalgrenzstein von der ehemaligen DDR. Auch das ist schon Geschichte.

Wir möchten nicht aufzählen, was wir alles bei der Planung berücksichtigt haben und welchen Aufwand das Flurbereinigungsamt und alle Beteiligten betrieben haben. Das Ergebnis ist eindrucksvoll sichtbar. Natürlich kommt die Frage der Kosten. Machen wir es einfach so, äußerst günstig, im vertretbaren Masse der Vorkalkulation. Einige Betriebe in Ostrach und das Landratsamt Sigmaringen haben sich durch Materiallieferungen und Kostenübernahmen beteiligt. Natürlich hatte die Gemeinde auch beträchtliche Kosten. Das Grenzsteinmuseumsprojekt war, für einen Ort wie Ostrach, nicht gerade eine Selbstverständlichkeit, als der Gemeinderat dem Vorschlag 1999 zustimmte. Die Hauptkosten wurden vom Flurbereinigungsamt Ravensburg übernommen.

Die Zukunft des Grenzsteinmuseums ist gesichert, wenn das Museum lebendig bleibt, intelligent geleitet und auf hohem Niveau fortgeführt wird.

### **Ausgangspunkt für Besichtigungen ist:**

Der Museumsvorplatz Amtshaus in Ostrach G1.

Der Vorplatz ist Treff- und Ausgangspunkt für die Besichtigungen der Grenzsteinmuseumseinrichtungen G1, G2, G3, G4, G5 G6, G7 und G8.

Ausreichend Parkplätze stehen zur Verfügung und in 2 bis 3 Minuten ist man im Geschäftszentrum zum Einkaufen. Ostrach hat eine ausgewogene Infrastruktur mit allen für den Normalfall benötigten Einrichtungen. Nehmen Sie sich die Zeit für eine Ortsbesichtigung und Ihre Besorgungen.

Für Fragen steht das Bürgerbüro im Rathaus, im Erdgeschoss links, gerne zur Verfügung. Sie erhalten dort auch Prospektmaterial. Das Rathaus befindet sich neben der Kirche.



Für die Gastronomie ist auch gesorgt. Im Grenzsteinmuseumsprospekt sind einige Gaststätten aufgeführt. Weitere Gaststätten finden Sie im Telefonbuch. Für Gruppen ab 10 Personen empfiehlt sich eine kurzfristige Reservation, damit Sie auch zufriedenstellend bewirtet werden können. Bei einigen Gaststätten kann man auch die Rückbringung des Fahrers zu seinem Fahrzeug an den Ausgangspunkt, z.B. Ostrach, erfragen. Fragen Sie einfach in der Gaststätte danach, oder gleich bei der Anmeldung. Dies ist eine Empfehlung der Fördergruppe Grenzsteine und Grenzsteinmuseum Ostrach und damit ohne Gewähr!

Von Ostrach aus gibt es öffentliche Verkehrsmittel (Bus), die nach Fahrplan verkehren, der an jeder Haltestelle aushängt. Ostrach ist mit dem Bus zu erreichen ab Bahnhof Sigmaringen, Mengen oder Bad Saulgau. Leicht können Sie Reisen in Oberschwaben zwischen Alb und Bodensee realisieren und schonen umweltbewusst die schöne Landschaft. Probieren Sie es einfach einmal! Wenn es nicht ganz klappt, die Bediensteten helfen Ihnen weiter.

## **Nach dieser allgemeinen Information einige Angaben zum Museumsvorplatz.**

Auf der Informationstafel sehen Sie die alten Landesgrenzen von Hohenzollern, Württemberg und Baden. Farblich ist Württemberg rot, Hohenzollern weiß und Baden gelb dargestellt.

Das Grenzsteinmuseum Ostrach besteht aus mehreren Einrichtungen von G1 bis G8. Die einzelnen Einrichtungen sind:

**G1 Ausgangspunkt.** Ständige Ausstellung mit der Grenzsteindokumentation, Landkarten, Messwerkzeuge der Geometer und Zeugen.

**G2 Vermessungslehrpfad** mit 17 Informationstafeln auf einer Wegstrecke von 13 km. Abkürzungen sind möglich.

**G3 Freilichtanlage** des Grenzsteinmuseums auf ca. 4 000 qm Fläche.

**G4 Dreiländereck** bei Laubbach.

**G5 Dreiländereck** bei Jettkofen.

**G6 Dreiländereck** bei Wangen.

**G7 Dreiländereck** bei Magenbuch.

**G8 Grenzrundwanderweg** Wirnsweiler.

In der Museumsgartenanlage befinden sich einige Landesgrenzsteine. Links hinten ist ein alter Württemberger Grenzstein aus Buntsandstein, mit den Inschriften (W) und (HL). Sein einstiger Standort war an der alten Strasse von Ostrach nach Sigmaringen. Der weiße Landesgrenzstein stand einst an der Grenze von Württemberg (W) zur badischen (B) Exklave

Wangen. Der große Granitgrenzstein stand an der Grenze Württemberg (KW) - Hohenzollern (KP), bei den Birkhöfen. Alle Grenzsteine sind "Findlinge". Der Grenzstein mit dem badischen Wappen ist aus der Gegend von Überlingen. Der Grenzstein mit (TT) ist von der Privatgrenze Thurn und Taxis. Weitere Grenzsteine sehen Sie in der Natur und in der Freilichtanlage G3.

Der Vermessungslehrpfad G2 beginnt mit den Tafeln 1 und führt zwischen Rathaus und Kirche zur Ostrach. Am Ufer der Ostrach geht es flussaufwärts zur Tafel 2 (bei der Eisenbahnbrücke) und dann weiter auf dem Riedweg zur Tafel 3,4,5,6,7,8 bei der Freilichtanlage G3. Hinweis: Etwa 300m nach der Tafel 5 geht ein geteeter Weg rechts ab, dort steht am Waldrand die Tafel 6. Achten Sie auf die kleinen schwarz-weißen Pfeile an den Pfählen, diese zeigen die Wegrichtung an. Die Tafeln 9 und 10 sind im Bereich 3 Ländereck Laubbach. Oberhalb der Laubbacher Mühle ist die Tafel 11 und über 12, 13 wird Unterweiler erreicht und ab hier die Tafeln 14, 15, 16 und 17 vor Ostrach.

## Grenzsteinmuseum – Ausstellung G1



Bilder: Grenzsteinmuseum G1



Karl Binder erläutert in G3

Die Ausstellung gibt einen kleinen Überblick über die Entstehung des Grenzsteinmuseums, Grenzsteindokumentation, Werkzeuge der Geometer, Landkarten, Zeugen und Bücher.

## Besichtigungsrundgang:



Bild: Grenzsteinbilder in G1

Im Treppenhaus sind 9 Aquarelle von Landesgrenzsteinen aus dem Raum Ostrach. Insgesamt hat die Hobbymalerin Brigitte Sautter aus Ostrach eine einmalige Reihe Grenzsteine gemalt. Das 10. Bild erhielt die königliche Hoheit, Herzog Carl von Württemberg, anlässlich der Grenzsteinmuseumseröffnung am 28.6.2002. Man sieht, dass Grenzsteine mehr als nur Steine sind und es soll eine Anregung für andere Aktivitäten mit Grenzen und Grenzsteinen sein.



Bild: Besucher in G1

Im Innenraum, der aus Platzgründen noch etwas klein ist, beginnen wir im Uhrzeigersinn mit der Erläuterung.

## **Vitrine 1: Grenzsteindokumentation**



In der Vitrine ist die Grenzsteindokumentation von Ludwig und Brigitte Sautter. Mit dieser Dokumentation fing alles an und daraus wurde am Schluss das Grenzsteinmuseum. Mit eigens entworfenen Grenzsteinerfassungsblättern wurde systematisch die Landesgrenze abgelaufen und die Grenzsteine dokumentiert. Außerdem wurde über einen Zeitraum auch alles aufgeschrieben, was sich zu dokumentieren lohnte.

Die Erfassung eines Grenzsteines kostet etwa 50 Euro. Als Handwerkszeuge diente Karte, Kompass, Photoapparat, Stahlbürste und ein Ziegelstück um Schriften auf den Steinen nachzuziehen. Zu Hause wurde dann alles mit dem PC bearbeitet. Ein Ordner enthält die Grenzsteinerfassung von der Grenze Württemberg - Hohenzollern und der andere Ordner von der Grenze Hohenzollern – Baden. In einem weiteren Ordner sind Presseberichte über das Grenzsteinmuseum. Presseberichte gab es in ganz Deutschland, die wir nicht alle kennen, sondern nur durch Rückfragen davon erfuhrten.

In einem Photoalbum sind Bilder von der Museumseröffnung und der Entstehung des Grenzsteinmuseums.

Eine Besonderheit ist das „Grenzsteinmuseumsmodell“, auch „Brettle“ genannt. Mit diesem Modell hat der Initiator, Ludwig Sautter, Ämter und Personen davon überzeugt, dass man bei Ostrach ein Grenzsteinmuseum braucht. Selbst Landesbehörden wurden damit von der Idee überzeugt und nach diesem Modell wurde dann die Freilichtanlage G3 gebaut. Es ist erstaunlich, wie exakt das Original wurde. Jetzt ist das „Brettle“ auch schon ein Museumsstück.

### **Bücherregal:**

Will man Grenzen verstehen, dann muss man sich auch mit der Geschichte befassen. Die Hauptfrage war für den Initiator, warum gibt es bei Ostrach die Grenzen von Hohenzollern, Württemberg und Baden und seit wann. Dazu besorgte er sich dann u.a. alte Schulbücher, Karten, Geschichtsbücher, Biographien der Herrschaftshäuser. So nach und nach wurde aus dem Mosaik ein gesamtes Bild, was in die Informationstafel eingeflossen ist. Kurz auf einen Nenner gebracht: 1806 erhielten Württemberg und Baden Ländereien in Oberschwaben und Ostrach kam zu Hohenzollern und seither gab es hier die Landesgrenzen.

### **Vitrine 2: Handwerkszeuge der Geometer**



Eines der Handwerkszeuge der Geometer in der Büroarbeit war der Scheibenrollplanimeter und das Nivellierinstrument im Felde, mit dem die Grundstücksflächen ermittelt wurden. Die Vermessungen wurden vom Steueramt für eine „gerechtere“ Steuererfassung veranlasst.

### **Vitrine 3: Handwerkszeuge der Geometer mit Nivellierinstrument und Rechenmaschine.**



Hier befinden sich typische Handwerkszeuge der Geometer für die Arbeiten im Felde und für die Arbeiten im Büro. Wenn wir heute Landkarten benutzen, dann machen wir uns wenig Gedanken über deren Entstehung. Zuerst wurden durch die Geometer die Landschaft vermessen, aufgezeichnet und dann erst konnte die Herstellung einer Landkarte beginnen. Früher wurden Längen nicht in Meter (m) gemessen, sondern in Fuß oder Schuh, dabei ist der württembergische Fuß nicht gleich lang wie der badische Fuß. Ein Württembergischer Fuß ist = 0,2864902909 m lang.

#### Vitrine 4: Zeugen von verschiedenen Orten



Zur Sicherung der Grenzsteine wurde häufig unter dem Grenzstein Marken gelegt, die so genannten Zeugen. Anfangs waren es Holzkohlestücke, Glasscherben, Tonscherben usw., bis bald jede Ortschaft einen eigenen Zeugen hatte. Beliebtes Material war Ton, denn damit konnte der örtliche Töpfer die Zeugen herstellen und hatte dadurch auch Arbeit. Als Motiv diente oft das Ortswappen. Zeugen sind heute beliebte Sammlerobjekte. Unsere Sammlung – viele Zeugen wurden uns gespendet – zeigt Zeugen von verschiedenen Orten und gibt so einen Überblick über deren Vielfalt. Das Legen der Zeugen durch den Untergänger war ein bestimmtes Ritual und mit Geheimnis verbunden. Niemand durfte sehen, wie der Untergänger den Zeugen im Grenzsteinloch gelegt hat. Nur er wusste bei einer späteren Kontrolle, wie der Zeuge gelegt wurde, z.B. mit der Spitze zum Kirchturm oder nach Norden gerichtet. Heute werden keine Zeugen mehr gelegt.

#### Landkarten:

Das Thema Landkarten ist ein umfangreiches Spezialgebiet. Über dieses Thema informiert auch der Vermessungslehrpfad ausführlich.

Ursprünglich wurden Karten nach Erzählungen von Reisenden und Händlern gezeichnet und beschriftet. Aus den Erzählungen wurden auch Namen übernommen und so geschrieben, wie es der Kartenzeichner verstanden hat. Es gab keine einheitliche Schreibweise und deshalb wurden Orte und Flüsse auch unterschiedlich geschrieben.

**Karte NIGRA SYLVA XI (Schwarzwald) von 1545:**  
Beachtenswert sind die „erzählenden Darstellungen“.

**Karte Schwäbischer Kreis:**  
Schwaben war einst ein großes Gebiet, das vom Lech bis zum Schwarzwald reichte.

**Schmittsche Karte von 1797:**  
Militärkarte der Habsburger (Österreicher) die als Besonderheit nicht genordet ist, sondern „gewestet“. Das hatte den Vorteil, dass die Soldaten, die nach Frankreich (Westen) zogen, die Karte besser verstanden.

**Karte Königreich Württemberg Bl.V von 1830:**  
Das war die erste offizielle Landkarte nach 1806 und wurde um 1827 vermessen. Eine Besonderheit ist, dass z.B. Wälder real gezeichnet wurden aber nur das Waldstück, das zu Württemberg gehörte. Der andere Teil des Waldes blieb weiß. Zu beachten ist auch, dass der Ort Jettkofen keine Exklave war, sondern bei der Enge einen Durchgang hatte. Das Dreiländereck bei Magenbuch G7 war bereits an dieser Stelle. Vergleicht man diese Stellen mit der badischen Karte von 1848, dann ist Jettkofen eine Enklave und das Dreiländereck bei G6. Nach der Landkarte von 1830 wurden die Grenzsteine bei Ostrach gesucht.

Weitere Landkarten geben einen geschichtlichen Überblick und zeigen verschiedene Ausführungen von Landkarten.

-Karte Großherzogtum Baden von 1848.

-Länderkarte mit der Darstellung der Länder vor 1803 und nach 1806.

-Eisenbahnkarte Ostrach – Königsegg von 1911:

Diese Karte war einst im Bahnhof von Ostrach als Dienstkarte. Außer der Bahnlinie Altshausen – Pfullendorf ist auch das Industriegleis an der Ostrach eingezeichnet, das zur Torfabfuhr aus dem Ried zur Torffabrik in Ostrach diente.

-Eisenbahnkarte mit den Bahnlinien.

- Wanderkarte in Leinen gebunden
  - Regionale Karte vor 1800 mit den früheren Herrschaftsbereichen.
  - Alte örtliche Karte des Teilortes Gunzenhausen.
  - Atlanten mit verschiedenen historischen Karten.
- Die Ausstellung vergrößert sich mit den Jahren kontinuierlich.

Noch einige Angaben für die Statistiker:

- Es gibt eine Fördergruppe Grenzsteine und Grenzsteinmuseum Ostrach, die sich zusammen mit der Gemeinde und dem Schwäbischen Albverein um die Belange des Grenzsteinmuseums bemüht.
- Landkarte: Die bekannteste Landkarte ist vom „Königreich Württemberg von 1830, Blatt 5.“
- Die Grenzlänge von Württemberg- Hohenzollern, von der Ostrach bei Rosna bis zur Laubbacher Mühle beträgt ca. 30 km. Von ehemals ca. 550 Landesgrenzsteine sind noch ca. 200 vorhanden. Man kann davon ausgehen, dass ca. 60 % der sichtbaren Landesgrenzsteine fehlen. Die württembergische Grenzlänge zwischen Donau und Bodensee ist etwa 108 km lang. In diesem Bereich wurden durch Stichproben ca. 315 Granzsteine dokumentiert. Es ist davon auszugehen, dass die Gesamtsituation ähnlich wie bei Ostrach ist, also ca. 40 % vorhanden, 60 % fehlen. Die Grenzstein – Situation an der Grenze Hohenzollern zu Baden ist ebenfalls ähnlich.

Insgesamt wurden ca. 150 km Grenzlänge bearbeitet und dabei ca. 500 Landesgrenzsteine erfasst und dokumentiert.

Wer war der Initiator? Das Ehepaar Ludwig und Brigitte Sautter, wohnhaft in Ostrach. Jahrgang 1939/40. Ruheständler und absolut artfremdes Berufsbild zur Geschichte, Grenzen und Geometer. Das Grenzsteinmuseum Ostrach ist die logische Umsetzung einer Idee, zu einem marktreifen Produkt. Es gibt noch viel zu tun, um dieses“ Produkt“ Grenzsteinmuseum auch zukünftig fachmännisch und erfolgreich zu führen.

Ein Museum muss leben, sonst wird es selbst zum Museum. Ideen und deren Umsetzung entscheiden über den Erfolg. Es sind dazu schon einige Punkte fixiert. Das Grenzsteinmuseum zeigt zwar lokale Landesgrenzen, orientiert sich aber in der Präsentation an der überregionalen Geschichte. Ich danke allen Beteiligten und Besuchern recht herzlich, dass sie die Umsetzung mit realisiert haben.

Diese Druckschrift soll kein Fachbuch sein und erhebt auch nicht den Anspruch auf absolute Richtigkeit. Sie soll nur dem Besucher das Verständnis für die Museumseinrichtungen näher bringen, damit er sich daran erfreuen kann.

**Autor und Bilder: Ludwig Sautter, Ostrach.** Stand 06.2003

Seite 16